



Noch liegt die Hoppetosse im Hafen. Gleich wird es losgehen.

FOTO: HELEGGARD NAGLER

Unbeschwerte Momente auf dem See

Von Heidegard Nagler

Nach einem Jahr langen Wartens macht die „Hoppetosse“, wieder Station am Bodensee. Das Motorboot ermöglicht Menschen mit Behinderung ein ganz besonderes Erlebnis auf dem Wasser.

FRIEDRICHSHAFEN – Auf diesen Tag haben sie alle gewartet. Und so wirkt es fast, als wäre der Bootssteg für sie ein roter Teppich: Ganz vorsichtig gehen ihn die Meisten – es sind Menschen mit Behinderung und schwerkranke Menschen – hinunter. Manche werden auch getragen, wieder andere gestützt auf ihrem Weg ins Glück: Im tiefblauen Bodensee liegt die „Hoppetosse“, das hoch motorisierte Schlauchboot des Vereins „Wings for Handicapped“, zu Deutsch „Flügel für Behinderte“ vor Anker.

Die Sonne strahlt, es weht ein leichter Wind. Ideale Bedingungen für einen Bootstrip der ganz besonderen Art mit dem Schlauchboot mit Festumpfkiel, das genauso heißt wie das von Pippi Langstrumpf aus den Kinderbüchern von Astrid Lindgren. Das „stärkste Mädchen der Welt“, wie es auch genannt wird, schreckt vor Nichts und Niemandem zurück und macht das Unmögliche möglich. Gleich werden auch die Kinder und Erwachsenen gemeinsam mit ihren Betreuern in einer Aktion der Wasserschutzpolizei in Friedrichshafen und Konstanz sowie des Vereins „Wings for Handicapped“ erfahren, dass sie Grenzen überwinden können.

Jede und jeder, der auf die „Hoppetosse“ kommt, trägt eine Schwimmweste – beim Anlegen helfen die Betreuer, die Beamtin der Wasserschutzpolizei und Markus Knittel, der nach einem Unfall selbst im Rollstuhl sitzt, und extra von Gaienhofen nach Friedrichshafen gekommen ist. „Könnt Ihr alle schwimmen?“, fragt Ferdinand Hülshoff, Beamter der Wasserschutzpolizeistation Friedrichshafen. Er ist am Steuer des Schlauchbootes, in den Schalen sitzen hinter ihm sitzen Menschen, die sich schon das ganze Jahr auf den

Ausflug freuen. Manche antworten schüchtern und vorsichtig „Ja.“

Hülshoff und das Boot sind in Startposition. Der 30-Jährige gehört zur Maritimen Einsatzzeit (MEE), ihr Einsatzgebiet ist ganz Deutschland. Sein derzeit letzter Einsatz hat sich um ein LNG-Terminal an der Nordsee gedreht – dort ging es um die seeseitige Absicherung. Viel mehr darf der sympathische Beamte nicht sagen. Zu entlocken ist ihm noch, dass er und seine Kollegen in ihren speziellen Einsatzbooten mit einer Geschwindigkeit von bis zu 90 Kilometern pro Stunde unterwegs sind – „je nachdem, wie schnell es gefordert wird“. Dann wendet sich Hülshoff wieder seinen Passagieren zu. Heute wird er mit ihnen mit maximal 40 Kilometern pro Stunde über den See fahren – und manchmal sogar fliegen.

„Manche freuen sich schon Monate zuvor auf die Ausfahrt“, erzählt Matthias Mink, Beamter bei der Wasserschutzpolizei in Konstanz, die die Aktion am Bodensee koordiniert. „Immer wieder nehmen wir alte Bekannte an Bord.“ Die begrüßen den Beamten freudig, manche Herzen ihn auch. Die Neulinge unter den Menschen mit Behinderung beäugen dagegen vorsichtig das 8,60 Meter lange und 2,30 Meter breite Boot, das aufgrund seiner Länge ruhig im Wasser läuft, für 18 Personen und acht Meter hohe Wellen zugelassen

ist – und einen 300 PS starken Motor hat. Ob sie sich an Bord wagen sollen? Conny Mandzucik, Betreuerin einer Gruppe der Stiftung Liebenau, hat mitgehört, wie Erfahrene den Neuen gesagt haben: „Das Boot fährt ganz schön schnell. Wenn Du Angst hast, darfst Du nicht mitkommen.“ Es gibt aber auch andere, die die Ängstlichen ermutigen und ihnen zurufen: „Kommt, ihr schafft das.“

Initiator der Aktion ist Jörg Leonhard, Handballer vor früher, vor seinem Unfall. Mittlerweile taucht er springt Fallschirm, fliegt Ultraleichtflugzeug und Drachen – und hat mit seinem Verein die „Hoppetosse“ gekauft und für Menschen mit Behinderung umgebaut. Normalerweise ist der Mann, der im Rollstuhl sitzt, selbst Skipper auf der „Hoppetosse“. Doch weil er krank ist, springen mit Ferdinand Hülshoff und Matthias Mink Beamte der Wasserschutzpolizei ein. Unterstützt werden sie von ihren Kollegen Dirk Rummel, Adrian Eckel, Philipp Eckart, Oliver Katranitz, Volker Barth, Bettina Losch, Marcus Pampel und Sonja Fuhr.

Über Gernot Apfelstedt, früherer Redakteur der Lindauer Zeitung, dann Redakteur bei „Boote“ in Hamburg und mittlerweile im Ruhestand, war die „Hoppetosse“ an den Bodensee gekommen. Der Lindauer hatte Jörg Leonhard vor 17 Jahren kennengelernt und über seine Aktion

mit dem Schlauchboot irgendwo im Norden in der Fachzeitschrift „Boote“ geschrieben. Bis dato war der Skipper damit noch nicht am Bodensee gewesen. Gernot Apfelstedt erzählte Matthias Mink, was er erlebt hatte, begeistert ihn. Der Beamte und seine Kollegen legten sich ins Zeug, telefonierten mit Behinderteneinrichtungen, machten Werbung für den Verein, der ausschließlich von Spenden finanziert wird, und die Fahrten. 2010 kam Jörg Leonhard das erste Mal mit der Hoppetosse an den Bodensee. Die ersten zwei Jahre waren zäh. Manche, die von den Beamten angesprochen wurden, konnten gar nicht glauben, dass es so etwas gibt und dass sie dafür nichts bezahlen müssen. Seit langem hat sich das grundlegend geändert: Einrichtungen fragen bei der Wasserschutzpolizei nach, wann die Hoppetosse, die 2004 ihre erste Fahrt hatte, wieder kommt.

Und so sind auch die 35 Kinder mit geistigen Einschränkungen der von Sonnenbergschule bei Salem im Alter von sieben bis 15 Jahren mit den Betreuern hoch gespannt auf den Trip. „Vergangenes Jahr haben wir leider keinen Platz mehr bekommen“, berichtet Betreuerin Sarah Arnold. „Dafür freuen wir uns mit unseren sieben- bis 15-jährigen Kindern umso mehr, dass es dieses Jahr klappt.“

Hülshoff und Mink wechseln sich als Skipper ab. Zu-

nächst lassen sie es ruhig angehen: Gemächlich fahren sie mit der „Hoppetosse“ aus dem Hafen. Angler und Leute, die auf der Fähre nebenan sitzen, winken den Passagieren zu. „Seid ihr bereit“, fragt Mink. Unisono ertönt es „Ja“. Die Skipper geben Gas für ein „unvergessliches Abenteuer“, wie es der Verein formuliert: Der Wellenritt beginnt. Manchmal hebt die Hoppetosse gar ab. Mal legt sie sich nach rechts, dann wieder nach links in die Kurve. Die Passagiere juchzen und kreischen. Die allermeisten strahlen. Nur wenige halten sich anfangs kampfhafte an ihren Sitzen fest. Dann gehen auch sie mit den Bewegungen mit, entspannen sich. Die Skipper bremsen ab, ihre Passagiere verschlaufen. Dann geht es erneut los. Gisch spritzt über Bord.

Die Kulisse könnte nicht schöner sein: Die schneebedeckten Alpen schauen über den See, am Himmel fliegt der Zeppelein. Nach rund einer halben Stunde Abenteuer brandet Beifall auf. Eine Frau, die im Sitz hinter Hülshoff sitzt, klopf ihm mehrfach auf die Schulter, als die Fahrt zu Ende ist. „Toll gemacht, Danke!“, sagt sie zu dem Beamten. Dann drückt sie wieder ihren kleinen Stoffhund Jimmy, den sie immer dabei hat. „Wir zwei haben es geschafft“, sagt sie freudig.

Als einmal ein Sponsor abspringt, erzählt Sonja Fuhr, die bei der Wasserschutzpoli-

zei arbeitet, ihrer Schwester Sabine Döbber davon. Diese gibt die Info an Gerda Weyermann und Reinhold Stenzel von der Kirchengemeinde St. Magnus in Friedrichshafen-Fischbach weiter. Spontan unterstützen die Frauen den Verein von Jörg Leonhard mit Geld, das sie beim Adventsbar eingenommen hatten. Auch der Verein „Schweizer Kinder“, der sozial benachteiligten Mädchen und Buben hilft, gibt für die Aktion Geld. Jörg Leonhard und die Beamtin der Wasserschutzpolizei sind erleichtert: Die „Hoppetosse“ kann doch fahren, sie müssen niemandem absagen, niemandem entschuldigen.

Eine Woche lang ist die Hoppetosse am Bodensee. Am ersten Tag regnet es wie aus allen Wolken. Von zwölf angemeldeten Passagieren wollen sechs unbedingt raus auf den See. Mink, dem die Aktion von „Wings for Handicapped“ nach wie vor ein Herzensanliegen ist, überlegt. Regentropfen können wie Striche auf der Gesichtshaut sein. Als er aber die enttäuschten Gesichter sieht, beschließt er: Wir fahren raus. Der Beamte sagt: „Die Menschen waren so glücklich. Das werde ich nicht vergessen.“

Auch an Jakob erinnert er sich: Der mittlerweile Zwölfjährige konnte wegen Starkregens nicht mit auf den See. Als kleine Entschädigung durften er und seine Klassenkameraden an Bord des Was-

erschutzpolizei-Bootes. Gerade so passte der Rollstuhl von Jakob an Bord, der Zugang zur Kajüte war allerdings zu schmal. Matthias Mink ließ sich für den Jungen eine Jacke geben, deckte ihn liebevoll zu und hielt einen Schirm über ihn, bis der Regen aufhörte. Immer wieder strahlte der Junge den Beamten an, nickte auf dessen Frage: „Ist bei Dir alles gut?“ heftig mit dem Kopf. Auch wenn er nicht mit der „Hoppetosse“ mitfahren durfte, hatte Jakob ein besonderes Erlebnis. Matthias Mink erzählt auch von einem jungen Mann, der am Tourette-Syndrom leidet, einer angeborenen Erkrankung des Nervensystems. Zittrig sei er aufs Schiff gegangen. „An Bord war er die Kuhle selbst.“

Für eine knappe halbe Stunde ihre Probleme vergessen lassen, den Menschen mit einfachen Mitteln, wie die Mitarbeiter von der Wasserschutzpolizei sagen, ein unvergessliches Abenteuer erleben lassen – das motiviert das Team um Leonhard und Mink. 798 Menschen mit Behinderung und ihre Betreuer fahren dieses Mal mit – sie kommen aus beispielsweise aus Konstanz, dem Schweizer Kreuzlingen, Villingen-Schwenningen, Wilhelmstorf, Gallingen, Radolfzell, aus dem Bodenseekreis und dem Landkreis Ravensburg. Eine Frau und ihre Tochter stammen aus Berlin, zwei Jugendliche aus Pforzheim. Zum 16. Mal ist die „Hoppetosse“ jetzt am Bodensee. „Jedes Mal geben uns die Menschen so, so viel“, meint Mink. Viel habe er von den Passagieren gelernt, meint der Beamte, vor deren Betreuern und dem, was sie leisten, habe er „allergrößten Respekt“.

Sarah Arnold von der Sonnenbergschule bei Salem berichtet, dass sie und ihre Kollegen Kinder betreuen, die sprechen können. Andere könnten nicht sprechen. Die Vorfreude beginne schon lange vor den Fahrten. Auch diejenigen, die nicht sprechen könnten, seien begeistert. „Sie zeigen immer wieder auf die Bildsymbolen mit ‚Boot‘ und ‚nachmals‘. Das ist einfach für alle eine Klasse Aktion.“



Nur fliegen ist schöner: Gemeinsam mit Ferdinand Hülshoff, Beamter der Wasserschutzpolizeistation Friedrichshafen, als Skipper geht es so richtig los. FOTO: HELEGGARD NAGLER



Bettina Losch, Beamtin bei der Wasserschutzpolizeistation Friedrichshafen, bringt ein Kind zur „Hoppetosse“. Viele freuen sich schon ganz lange auf die Fahrt mit dem hoch motorisierten Schlauchboot. FOTO: HELEGGARD NAGLER